

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Blumhagen, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Frennrich & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Nr. 1111. Für Inserate 1967, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungsbekanntmachung Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 3,75 Mk., monatlich 1,25 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 3,45 Mk., monatlich 1,15 Mk. Bei den Postämtern vierteljährlich 3,75 Mk., monatlich 1,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. Anzeigengebühren: die 7gepostete Kolonietexte 30 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Restantenteil Seite 105 Mk. Anzeigen-Wabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Verlagskonto: Nr. 528 Berlin.

Nr. 275.

Magdeburg, Sonnabend den 23. November 1918.

29. Jahrgang.

Die Gefahren der Stunde.

Die deutsche Revolution ist noch nicht zwei Wochen alt. Noch niemals haben, seit die Menschheit eine Geschichte besitzt, in so kurzer Zeit so von Grund aus umwälzende Vorgänge sich vollzogen. Die große französische Revolution vollzog sich nur etappenweise, in einem langsamen Vorwärtsschreiten vom alten Feudalstaat zum bürgerlichen Kapitalismus.

Wenn die deutsche Revolution mit urplötzlicher Gewalt das alte Regime hinwegfegte und den seit Jahrzehnten von der Mehrheit des deutschen Volkes ersehnten Beginn einer neuen Epoche einleitete, so erscheint auch dieser weltgeschichtliche Akt nur im faulsten Zusammenhang längst vorausgegangener Ereignisse. Die überreifen, ja angefaulten Früchte des militärisch-kapitalistischen Systems hat der Sturmwind der Revolution mit einem Ruck zu Falle gebracht. Einer neuen Kultur ist es beschieden, neue, gesunde Früchte am Baume des Lebens zu zeitigen. Dazu bedarf es nicht nur der aufrichtigen Eingabe an die schwierigen Aufgaben der Errichtung eines wahren Volksstaats, sondern auch des Verzichtes auf liebgeordnete Anschauungen und Verhältnisse aus der vorrevolutionären Zeit. Gründliches Umlernen verlangt jede gesellschaftliche und staatliche Umwälzung.

Von rechts und links! Zwar kann in dieser Beziehung von Junkern, Agrariern und Schwerindustriellen so wenig erwartet werden wie von den Angehörigen der höheren Militär- und Beamtenkaste. Sie wurzeln zu tief im Boden des alten Herrschafts- und Klassenstaates, um die Notwendigkeiten der kommenden Zeit zu begreifen. So mögen sie ruhig abseits stehen. Von ihnen ist vorläufig wenig zu befürchten.

Anders verhält es sich mit der ihnen zunächst stehenden und ihren Einflüssen zugänglichen bürgerlichen Schicht, dem großen und tiefen „Sumpfe“, der vor der Revolution so wenig politischen Willen wie soziale Einsicht offenbarte, und der sich, den vollzogenen Tatsachen gegenüber am bequemsten mit der Anerkennung des vorerst Unabänderlichen abzufinden glaubt. Aber über Nacht verwandelt sich niemand aus einem Indifferenten zum überzeugten Demokraten, geschweige denn zum Sozialisten. Zudem sich das deutsche Bürgertum zum demokratischen Volksstaat bekennet, macht es aus der Not eine Tugend. Darüber muß Klarheit herrschen, wenn man die zur Erhaltung und zum Ausbau des demokratischen Volksstaats vorhandenen Kräfte richtig einschätzen will. Und da die sozialen Klassengegensätze vorerst weiter bestehen, weil die politische Uebergangszeit der deutschen Republik vor allem der Konsolidierung bedarf, so wird zunächst, sozial und wirtschaftlich, das Wesen des kapitalistischen Staates keine neuen Erscheinungen bieten. Trotz aller politischen Umformungen.

Indessen müßte die Sozialdemokratie aus ihrer Geschichte und ihren Kämpfen wenig gelernt haben, wenn sie den Ratsschlägen der links von ihr stehenden Gruppen folgen und vermittels der Diktatur des Proletariats eine rein kommunistische Gesellschaft nach russischem Muster errichten wollte. Wenn das Leipziger Organ der Spartakusse als Epitextitel den Satz kundgibt „Die Reichsregierung auf dem Wege der Gegenrevolution“ und Sozialdemokraten wären im Begriff, die Revolution in Gemeinschaft mit dem kapitalistischen Bürgertum zu verraten, so erkennt man darin die Uebertriebung nicht verantwortlicher Leute, die immer mit dem Kopfe durch die Wand rennen wollen. Es ist wirklich sehr leicht, mit solchen Schlagwörtern den Acheron, die Tiefe zu berühren, aber ebenso leichtsinnig ist es, in das deutsche Volk in der jetzigen Situation neue Verwirrungen zu tragen. Selbst die allerradikalsten Köpfe müssen doch erkennen, daß vorbringlichere Dinge, die Vorbedingungen des materiellen Lebens, von den sonstigen politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht zu reden, zu beschaffen sind, ehe an die Verwirklichung der sozialistischen Endziele gegangen werden kann. Das Richtige trifft wohl diese Stelle aus dem Programm der bayrischen sozialdemokratischen Volksregierung:

Wir halten es für notwendig, hinsichtlich unserer unüberänderlichen sozialistischen Ziele keine Zweifel zu lassen, wir sprechen aber in vollkommener Offenheit aus, daß es uns unmöglich scheint, in einer Zeit, da die Produktivkräfte des Landes nahezu erschöpft sind, die Industrie in den Besitz der Gesellschaft sofort überzuführen. Man kann nicht sozialisieren, wenn kaum etwas da ist, was zu sozialisieren ist. Es

ist die Auffassung von Karl Marx, daß die Wirtschaft gang in den Besitz der Gesellschaft übergeführt werden muß, wenn die Produktivkräfte sich so gewaltig entwickelt haben, daß sie die zu enge Hülle der kapitalistischen Ordnung sprengen.

Ferner scheint es uns unmöglich, in einem einzelnen nationalen Gebiet der Weltwirtschaft die sozialistische Organisation durchzuführen. Wir glauben so, daß erst nach dem Frieden, wenn der einige Völkerbund der Welt demokratischen sich gebildet hat, durch den entscheidenden Einfluß der in neuer Macht aufstehenden proletarischen Internationale in gemeinsamer Arbeit der Völker der Erde die unerläßliche Sozialisierung durchgeführt werden kann. Aber wir sind ebenso überzeugt, daß schon jetzt bei der Ueberführung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft, bei der Aufrichtung des heillos zerrütteten Finanz- und Steuerwesens der sozialistische Geist fruchtbar gemacht werden kann.

Mit der beliebten Berufung auf Marx und Engels kann man wirklich nur diejenigen blenden, die von unsern Vorkämpfern nicht mehr als einige Bitate kennen. Marx scheidet schon in der „Kritik der politischen Ökonomie“ (1857) die in den ökonomischen Produktionsbedingungen wurzelnde Umwälzung von der in „den juristischen, politischen, religiösen, künstlerischen und philosophischen, kurz ideologischen Formen, worin sich die Menschen dieses Konflikts bewußt werten und ihn ausgedrückt“. Nun haben sich die ökonomischen Produktionsbedingungen in den vier Kriegsjahren nicht nur nicht zu einer höheren Reife entwickelt, sondern sind, trotz aller kriegswirtschaftlichen Experimente zum mindesten stehengeblieben, wenn nicht zurückgegangen. Die Stilllegung zahlreicher Betriebe und die Ausdehnung anderer mit dem zielbewußten System à la Helfferich einer künstlichen Ueberrente dürfen doch nicht als Fortschritt ökonomischer Produktionsbedingungen angesprochen werden. Die Kräfte nach der sofortigen Verwirklichung sozialistischer Endziele sind daher nicht imstande, die Durchführbarkeit praktisch oder theoretisch zu erweisen. Sie selbst bewegen sich aber in den ideologischen Formen, worin sie sich des Konflikts zwischen Idee und Wirklichkeit bewußt werden.

Die Gefahren des Augenblicks bestehen also einmal in der weitern Tätigkeit des alten Beamtenapparats, dessen Einflüssen die bürgerlichen, so schnell „demokratisierten“ Schichten nach wie vor zugänglich bleiben. Ihnen gemeinsam bleibt das Bestreben, die kapitalistischen Interessen jetzt wie in Zukunft zu wahren, wozu ihnen der Uebergang zur Republik und Demokratie am vorteilhaftesten erscheint. Wer Augen hat zu sehen und Ohren zu hören, der kann den überall wie Pilze aufwachsenden neuen „demokratischen“ Parteien nur mit aufrichtigem Mißtrauen begegnen. Man legt sich nicht abends als guter Monarchist zu Bett, um morgens als überzeugter Demokrat aufzustehen. Der Dichter singt zwar: „Die Freiheit kommt wie der Dieb in der Nacht, Und ruft euch zu: erwacht, erwacht!“, aber das Bürgertum reißt sich noch den Schlaf aus den Augen und sein erster Blick des Erwachens gilt doch dem — glücklicherweise — unverehrten Geldschrank.

Nicht minder ernst wie die Gefahr von rechts ist die von links. Sie bedroht die zur Durchführung der Revolution unerläßliche Einheit und Geschlossenheit der Arbeiterklasse mit allen Teilen des werktätigen Volkes. Diese Einheit durch überradikale Forderungen zerstören, heißt die Revolution selbst in Frage stellen. Der Ueberradikalismus in einer Uebergangszeit wie der unsrigen verzichtet auf jede Taktik, ohne die doch alle Politik unfruchtbar bleibt. Er stürmt blindlings in die in der Auflösung befindliche Gesellschaft hinein und zertrümmert alles, was ihm unter die Füße kommt. Auch das, was zum Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft unentbehrlich ist.

Durch die errungene Freiheit zur Einheit der politischen und sozialen Aktion des werktätigen Volkes zu gelangen, das bildet allein die Richtlinie aller wirklichen Demokraten und Sozialisten!

An die Heimkehrenden!

Die sozialistische Reichsregierung richtet an die heimkehrenden Soldaten den nachfolgenden Gruß:
Kameraden! Die deutsche Republik heißt euch von Herzen willkommen in eurer Heimat! Ihr seid für ein

Vaterland ausgerückt, in dem ihr nichts zu sagen hattet, in dem eine Handvoll von Gewalthabern Macht und Besitz unter sich verteilt hatten. Ihr durftet nur schweigen und kämpfen, während Hunderttausende neben euch schweigen und sterben mußten.

Heute kommt ihr ins eigne Land zurück, in dem künftighin niemand etwas zu sagen und zu bestimmen hat, als das Volk selbst, in das ihr euch nun wieder einfügt. Die Revolution hat den Bann gebrochen: ihr und wir, Deutschland ist frei.

Unre sozialistische Republik soll als freieste in den Bann der Völker treten. Ihr findet aber nicht nur alle politischen Rechte, die euch bisher vorenthalten waren, die Heimat soll auch wirtschaftlich euer Besitz und Erbe werden, in dem euch nach unserm Willen keiner mehr ausbeuten und knechten soll.

Die Reichsregierung, die das Vertrauen eurer Kameraden und der Arbeiter berufen hat und trägt, will euch Arbeit schaffen, Schutz bei der Arbeit und erhöhte Einkommen aus der Arbeit, Achtundentag, Erwerbslosenunterstützung, Arbeitsbeschaffung, Ausdehnung der Krankenversicherung, Steuerung der Wohnungsnot, Sozialisierung der dazu freien Betriebe: Alles ist im Werden, ist zum Teil schon Geschehen!

Kommt und seid willkommen als die Männer, welche die Träger der neuen Republik und ihrer Zukunft sein sollen. Gewiß, ihr findet bei uns Knappheit an Nahrungsmitteln, an allen wirtschaftlichen Gütern. Im Lande herrschen Not und Entbehrung, helfen kann und nur gemeinsame Arbeit, solidarische Handeln. Nur ein Deutschland, das eine Geschichte, in den Arbeitern und Soldaten verankerte Regierung besitzt, kann von unsern bisherigen Gegnern das erreichen, was ihr seit vier Jahren erkämpft und erstickt habt: den Frieden!

Unterzeichnet ist dieser Willkommensgruß vom Räte der Volksbeauftragten: Ebert, Haase, Scheidemann, Dittmann, Landsberg und Barth.

Unterichlagenes Friedensangebot?

Der Finanzminister des bayrischen Volksstaats, Professor Dr. Edgar Jaffe, veröffentlicht im „Berl. Tagebl.“ folgende aufsehenerregende Mitteilung:

Um keine Verdunklung der Tatsachen eintreten zu lassen, erkläre ich hierdurch im „Berliner Tageblatt“, daß ich persönlich im Spätherbst 1917 ein von dem Genfer Vertrauensmann des Präsidenten Wilson mir übergebenes Friedensangebot der Regierung der Vereinigten Staaten in die Hände des Unterstaatssekretärs von dem Botschafter weitergeleitet habe. Dieser hat sich damals mir gegenüber verpflichtet, es dem Staatssekretär v. Kühlmann weiterzugeben. Einige Wochen später ist ein entsprechendes Friedensangebot der Vereinigten Staaten an Oesterreich-Ungarn in die Hände des Grafen Czernin übergeben worden.

Auf beide Angebote ist trotz mehrfacher Anfragen der mit der Uebermittlung betrauten Personen weder von Deutschland noch von Oesterreich-Ungarn eine Antwort erfolgt.

Die gegenwärtigen Leiter des Auswärtigen Amtes sollten schleunigst auf diese ganz konkreten Mitteilungen Nachforschungen anstellen und die Öffentlichkeit aufklären. Mit den alten Redensarten, daß die Friedensangebote keine „offiziellen“ gewesen, kann man heute nicht mehr auskommen. Es muß also die Frage beantwortet werden: Wo blieb das Friedensangebot?

Noch ein königlicher Durchhalter.

In der Dresdner Stadtverordneten-Versammlung verlangten die Sozialdemokraten Auskunft darüber, in welcher Weise und in welchem Umfang der abgesetzte König von Sachsen mit Lebensmitteln beliefert worden sei. In der Begründung teilte ein Stadtverordneter mit, daß unter anderem an die Hofküche zum Privatgebrauch des Königs geliefert wurden: 36 Pfund Butter und 80 Pfund Fleisch wöchentlich; außerdem im Monat eine Extralieferung von 80 Pfund Fleisch. In der Zeit vom 1. bis 28. September seien 60 Pfund Mehl, ferner in 14 Wochen 260 Pfund Zucker und in jeder Periode etwa 1200 Eier geliefert worden. Die Hofwirtschaft hatte wöchentlich 10 Pfund Butter und 150 Eier erhalten. Beim Besuch des Kaisers Karl von Oesterreich seien angefordert worden: 40 Pfund Butter und 40 Pfund Fleisch.

Prinzessin Mathilde habe 25 Pfund Fleisch wöchentlich erhalten, zuletzt sei aber diese Menge um 5 Pfund „gekürzt“ worden, weil sie ein Schweinchen geschlachtet habe. Ferner wäre ihr 7½ Pfund Butter wöchentlich und 100 Pfund

Zucker in jeder Periode zugeteilt worden. Von ihrem umfangreichen Güternachhof habe sie nicht ein Ei abgeliefert. Der Kronprinz habe bezahlungsunfähig wenig erhalten.

Dem Minister des Innern, Grafen Bismarck, der besonders zum strengen Durchhalten ermahnt hatte, seien eine Reihe Extralieferungen zu — Repräsentationszwecken zugeteilt worden. Das Hotel Bellevue, in dem auch viel Angehörige des Hofes verkehrten, habe monatlich 250 Pfund Mehl, 100 Pfund Fett, 150 Pfund Zucker, 6 Paß Süßholzwurzel, 2500 Eier und 100 Pfund Nähmittel erhalten.

Oberbürgermeister Müller erklärte hierzu, daß alles seinen rechtmäßigen Gang gegangen sei. Ein Monarch habe Repräsentationspflichten, auch ein Präsident der Republik habe solche. Die Reichs- und Landesstellen hätten die Sonderlieferungen an den Hof genehmigt, so daß die Stadtverwaltung kaum ein Wort zu verlieren habe. Im Hofzug des Königs wurden übrigens 7 Mannen Petroleum, 23 Butterbrote, 2 Saß Kaffee, 730 Pfund Mehl, 376 Kerge und 29 Schuß Eier beschlagnahmt.

Friedrich August, der bisher das Geschäft des Königs von Sachsen betrieb, hat das Durchhalten ganz gut verstanden. Aber ebenso gut das Entgegen. Denn, wie die Chemnitzer „Volksstimme“ mitteilt, hat er auf die Forderung, abzudanken, mit der ebenso klaffischen wie höfischen Redensart geantwortet: „Wenn Ihr nicht wollt, dann macht Euern Dreck alleine!“

Revolutionen im Theater.

Aus München wird uns geschrieben:

München, einst das Kaput der Geister und die Stadt der Pfaffen, ist unter der republikanischen Regierung aus hierseitigen Träumen zu tatkräftigem und vielfach vorbildlichem Handeln erwacht.

Wenn das ehemalige Igl. Hoftheater, nun Nationaltheater, Großer Bau benannt, 10 Tage nach der Umwälzung bereits eine Revolutionsfeier veranstaltete, so erweckte diese Schnelligkeit bei vielen Erstaunen und Kopfschütteln. Sie glauben, es sei zu früh, nach so wenigen Jahren Tagen schon frohe Feste zu feiern. Aber diese Revolutionsfeier war kein frohes Fest, sondern eine Stunde der Reue für diejenigen, die am Werke der sozialen und politischen Neubildung begeistert und tatkräftig mitgearbeitet. Sie war zugleich ein Gelöbniß, in diesem Geiste weiterzuarbeiten, mit eiserner Willenskraft den erwarnten freigeistlichen Sinn in die rechten Bahnen zu leiten und eine neue Epoche der menschlichen Entwicklung zu begründen.

In diesem Sinne knüpfte Kurt Eisner an die Klänge der Beethoven'schen dritten Leonoren-Overtüre, diesem gewichtigen musikalischen Ausdruck der Ueberwindung eines schweren Schicksals, eine Ansprache. Sie sagte in tiefempfundener Weise alles zusammen, was die Herzen und Geister in diesen stürmischen Tagen bewegt, was unausgesprochen im Bewußtsein aller Teile des Volkes schlummert: es gibt kein Zurück zur alten überwindenen Unfreiheit, wir alle müssen auf der Bahn der Entwicklung vorwärts schreiten, dem Ziele wahrer Gerechtigkeit und Kultur entgegen.

An die Ansprache schloß sich der Chor aus „Des Prometheus Erwachen“ von Goethe, dessen wiederkehrende Schlusssätze: „Gina, vorwärts, hinauf! Und das Welt, es werde getan!“ tiefen Eindruck erweckten. Unter Führung der ersten Schauspielkräfte und einer sehr stimmungsvollen Inszenierung bildete diese Darbietung den Mittelpunkt der Feier. Die danach folgenden: Arie aus Reffias, Overtüre zu Egmont von Beethoven und das prächtige Gedicht Friede auf Erden Konrad Ferdinand Meyers gipfelten in einem von Kurt Eisner verfaßten Gesang der Völker, den Walter unter Benutzung eines niederländischen Motives in glänzender Weise vortrug.

Wie das alles in wenigen Tagen entstehen, einstudiert und in so ergatter Weise durchgeführt werden konnte, ist fast so wunderbar wie der schnelle Triumph der Revolution. Wenn das frühere Hoftheater etwas Ähnliches hätte hervorbringen wollen, wie viele Beratungen, Besprechungen, Bedenken und höfische Einflüsse hätten da nicht eine Woche, ja monatelange Vorbereitungszeit erfordert! Die Revolution hat mit dieser, unter dem Zeichen Goethe und Beethoven stehenden Feier erwiesen, wie sehr sie fähig ist, Kulturwerke zu schaffen und wie ihr der Kampf ums Dasein nur als Vorbedingung eines höheren, menschlicheren Daseins gilt.

Eine königliche Schauspielerin.

Roman von Ludwig Bendler.

(41. Fortsetzung.)

14.

„Spengler, höre Sie — ist der Kapellmeister Kobajschek schon frei?“

„Noch nicht, der sitzt noch mitte in dere Prob.“

„Wie lang tut's noch dauere?“

„No, am End e-gut Bietelstund, Herr Lehnhard.“

„Dich dann die ganz Gschicht aus sein?“

„Abber ja. Denn hat'r alles bis zum Ueberbrück promoviert.“

„Wie lang's ebe schaut. In ihm is wider emal der Rechte komme. Bei fünf un sechs Mark fors Parzell komme die Zeit auch was verlange.“

„Komme je. Abber was wolle Sie dann vom Kobajschek, Herr Lehnhard?“

„Aus Telexen soll'r komme, schnell. 's Hotel Bristol hat angerufe. E Dam' will'n spreche.“

„Aha.“

„Rede Se 's ihm.“

Dies eine Unterhaltung, die der Bühnenportier des Frankfurter Opernhauses mit dem Orchesterdiener Spengler ebenbürtig führte, als dieser gerade einmal seiner leer gewordenen Schauspielerstube halber über die Straße und wieder zurückgekommen war.

Das Hotel Bristol am Hauptbahnhof, eins der vornehmsten, hatte gerufen, eine jedenfalls eben zugereiste Dame wolle seinen Friseurs sprechen, — schnell. Das ließ natürlich Herrn Spengler gar keine Ruhe. Er mußte

Die Verhöhnung von Ideal und Wirklichkeit kam den 2000 eingeladenen Gästen der Feier, die meist tatkräftig zum Erfolg der Revolution beigetragen hatten, durch diese Feier zu vollem Bewußtsein. Und in diesem Sinne sollten ähnliche Veranstaltungen auch an anderen Orten stattfinden. Die Wirkung steht bei Voraussetzung geeigneter Kräfte außer Frage.

Ein 60-Millionen-Raub vereitelt.

Die Verhaftung von Eisenbahnräubern auf dem Schlesienschen Bahnhof in Berlin hat einen Raubplan vereitelt, der in seiner Anlage alle Wildwestgeschichten ähnlichen Inhalts in den Schatten stellt. Gegenstand des Attentats war ein Eisenbahnzug, der mit drei Transportwagen aus Rumänien über 60 Millionen Mark bares Geld von der Nationalbank und verschiedenen Wechselstuben in Rumänien: Gold, Silber und Papiergeld in deutschen, rumänischen, türkischen und andern ausländischen Währungen und Scheinen enthielt. Der Transport war am 12. d. M. aus Bukarest abgefahren. Er soll — was aber noch nicht festgestellt — der Madajen-Armee gehören. Seine Bewachung bildeten 21 Mann und Unteroffiziere unter Führung eines Oberleutnants und mehrerer Offiziere. Schon bevor er die deutsche Grenze erreichte, wurde der Zug wiederholt von Räubern angegriffen. Es gelang aber der Bewachung, den Schatz mit Erfolg zu verteidigen. Auf dem Schlesienschen Bahnhof angekommen, glaubte man ihn endlich gesichert. Der Oberleutnant und die Offiziere verließen den Bahnhof und auch von den Mannschaften gingen die meisten in die Stadt, um sich von den langen und großen Anstrengungen zu erholen. Nur zwei Unteroffiziere und drei Mann blieben bei den Wagen zurück.

Die Erwartung, daß nun die wertvolle Ladung sicher untergebracht sei, wurde aber bald zunichte. Bereits seit längerer Zeit trieben sich eine Anzahl von Männern und Frauen auf dem Schlesienschen Bahnhof herum, die ganz untertönen die Bahnzüge beschleichen und dabei auch vor persönlichen Angriffen auf einzelne Fahrgäste nicht zurückzuredeten. Diese Diebstahlsbande hatte unbedingt eine Sicherheitswache des Arbeiter- und Soldatenrats gebildet, die unter dieser Woche zahlreiche Plünderungen verübte. Natürlich hatte die wilde Wache, die unter Führung des Matrosen Koch stand, auch die Ankunft des Geldzuges ausgekundschaftet und trat nun nach dessen Ankunft in Tätigkeit. Sie übernahm den Transport, indem sie die zurückgebliebenen Leute der Bewachung mit vorgehaltenem Revolver unter Todesdrohungen entwaffnete und ihnen die Kolonnen und Treppen abriß. Die Leute glaubten es mit einer richtigen Wache und mit einer regelrechten Uebernahme zu tun zu haben.

Die Geisler fanden schon bereit, den Raub auf die mitgebrachten Wagen zu laden, als im letzten Augenblick eine von dem Vertreter des Polizeipräsidenten Eichhorn entsandte Sicherheitswache erschien und die Räuber, die unterdessen ihre Taschen mit Geld vollgepackt hatten, festnahm. Das Polizeipräsidium war nämlich von der Ankunft des Geldtransportes ebenfalls verständigt worden und hatte, da ihm bekannt war, daß auf dem Schlesienschen Bahnhof in der letzten Zeit wiederholt Raubfälle vorgekommen sind, die Sicherheitswache zum Schutze des Geldes nach dem Bahnhof entsandt. Dort wurde zuerst ein Soldat verhaftet, in dessen Besitz man 40 000 Mark fand. Den Beamten, Kriminalwachtmeister Frank sowie den Sicherheitskolonnen Grün und Breh gelang es dann bei ihren weiteren Nachforschungen, die übrigen Bahnräuber festzunehmen. Es sind dies die Infanteristen Werner Gangeß und Max Säger, der Matrose Koch, der Händler Buchwald aus der Mühlenstraße, dessen Frau und seine beiden Söhne Richard und Wilhelm und der Kutsher Karl Hellmann.

Die drei Wagen mit dem Gelde wurden entladen und ihr Inhalt nach dem Polizeipräsidium gebracht und dort vorläufig sichergestellt.

Notizen.

Nach keine Lebensmittel! Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus dem Haag: Der Lebensmittelrat der alliierten Länder erklärt, daß er von einer Mitteilung deutlicher und härterer Blätter, wonach Deutschland demnächst ein gewisses Quantum Fett, Fleisch und Mais erhalte, nichts wisse. Das britische Lebensmittelamt erklärt, daß über eine derartige Anweisung für Deutschland mit dem Lebensmittelamt nicht verhandelt wurde, daß keinerlei Vorräte nach Deutschland geschickt werden, ehe der Rat genau weiß, wie die Verhältnisse in Deutschland liegen.

Rohrburg will zu Bayern. Die Arbeiter- und Soldatenräte von Sachsen-Rohrburg haben sich auf der sozialdemokr. Konferenz für Thüringen in Weimar dahin ausgesprochen, daß sie nicht zu Groß-Thüringen gehören, sondern sich aus wirtschaftlichen Gründen der Republik Bayern anschließen wollten. Rummer hat der Arbeiter- und Soldatenrat in Rohrburg eine Konferenz mit den bisherigen sämtlich bürgerlichen Mitgliedern des Rohrburger Landtags abgehalten, und mit ihm die grundlegenden staatlichen Fragen durchgesprochen. Auch diese haben sich einstimmig für den Anschluß an Bayern erklärt, so daß darüber in Rohrburg vollständige Einmütigkeit besteht.

die vielleicht für den Kapellmeister Kobajschek sehr wichtige Neuigkeit ihm schleunigst zu wissen tun, sonst fang der womöglich den dritten Akt des Kristian noch einmal von vorn an, und die Dame reiste unverrichteter Sache wieder ab.

So schrieb er im sogenannten Stimmzimmer des Theaters, einem Vorraum zum Orchester, in dem vor jeder Vorstellung und dem Neubeginn jedes Aktes die Pflöcke brummen und Klarinetten, Geigen, Hörner durcheinanderschwirren, auf ein Zettelchen nur wenige Worte, trat dann ins Orchester, wo er in Schlangenwindungen unter den Pulken der Musiker durchschlüpfte, und legte Kobajschek seine Botschaft links unten auf die Partitur: „Dame aus Hotel Bristol ruft — präsent.“

Hans Kobajschek las, während er dem Kurveal oben ein bitterböses „zu tief, Borngräber, alles zu tief!“ zu-brüllte, zuerst ganz gleichgültig, dann nahm er den Zettel, ihn nochmals lesend vor die Augen und steckte ihn in die Westentasche.

Der Teufel, eine Dame im Hotel Bristol, die dringend nach ihm fragte? Er mußte schleunigst ans Telephon. Aber — die Probe um desentwillen abbrennen? Gott bewahre, das ging auch nicht — nur kalt Blut! Zu Ende mußte der Kristian und — die Dame eben warten, bis er ausgerungen hatte und tot war.

Wer konnte auch wissen — vielleicht war's bloß die fapriziöse Cornelli, die in der nächsten Woche als Violetta und Rosine zutreten sollte und sich für zu schade hielt, ihn im Theater anzusehen. Nein, nein — mochte sie sich nur gedulden.

Unwillkürlich trieb Kobajschek aber die Probe, die jetzt schon in der vierten Stunde währte, nun doch etwas rascher

An Heimat und Meer rüsten die Genossen. Ebert, Gause und Güthe folgenden Aufruf: Die Verpflegung des Feldheeres auf dem Rückmarsch ist durch Plünderungen von Verpflegungszügen und Verpflegungsmagazinen aufs äußerste bedroht. Heimat und Meer werden dringend aufgeföhrt, mit allen Kräften solche Vorkommnisse zu verhindern, da sonst ein Zusammenbruch der Verpflegung mit schmerzhaften Folgen unausbleiblich wäre. Plünderung oder Versuch einer solchen hat härteste Strafe zur Folge.

Für die Nationalversammlung. Der Reichsregierung sind in den letzten Tagen von Soldatenräten der Front und der Heimat sowie von Arbeiterräten unzählige telegraphische Begrüßungen und Glückwünsche zugegangen, die regelmäßig den festen Entschluß der Absender ausdrücken, sich rückhaltlos auf den Boden der von der Reichsregierung vertretenen Grundsätze zu stellen und sie bei der Lösung ihrer schweren Aufgaben nachdrücklich zu unterstützen; insbesondere wird allgemein die Erwartung ausgesprochen, daß die verfassunggebende Nationalversammlung so bald als möglich einberufen werde. Die Reichsregierung ist, wie sie durch Wolffs Bureau mitteilen läßt, nicht imstande, alle diese freundlichen Grüße und Zusicherungen einzeln zu erwidern. Sie spricht daher den Einsetzern durch diese Veröffentlichung ihren warmen Dank aus für die wertvolle Unterstützung, die ihr die Zustimmung so weiter Kreise für ihre große Arbeit gewährt.

Der Winter als Feind. Ueber Westpreußen geht ein starker Schneefall nieder. Dadurch wird die Einerntung von Millionen Zentnern Kartoffeln und Rüben, die durch die herrschende Grippe und die abrückenden russischen Kriegsgefangenen verzögert wurde, zur Unmöglichkeit. Die Felder sind zentimeterhoch mit Schnee bedeckt.

Eine Konferenz der Einzelregierungen. Die Reichsregierung hat zum nächsten Montag eine Konferenz von Vertretern der einzelstaatlichen Regierungen nach Berlin berufen. Die „Vol. Parl. Nachr.“, die mit Regierungsstellen in Verbindung stehen, melden dazu: „Für die Versammlung ist ein festes Programm nicht vorgesehen, um die Aussprache nicht einzuschränken. Mangels jeder Bestimmung über das Stimmverhältnis der einzelnen Freistaaten wird auch keine Abstimmung stattfinden, da es sich nicht um einen Revolutionserfolg für den Bundesrat handelt, sondern nur um eine klärende Aussprache, wobei naturgemäß zur Sprache kommen dürften: die Verteilung der Kompetenzen zwischen Reichsregierung und Reichskontrollorgan sowie zwischen Reichsregierung und Landesregierung und das mit allen diesen Fragen eng zusammenhängende Problem der Konstituante. Die Absicht ist, eine Auflösung des Reiches hintanzuhalten, die unvermeidlich wäre, wenn die ungeheure Mehrzahl des Deutschen Reiches auf die Dauer von der Mitwirkung an der Regierung ausgeschlossen bliebe und die Leitung des Reiches allein in den Händen lokaler Berliner Gewalten läge. Der schon unter dem alten Regime gehörte Ruf: Los von Berlin! würde dann mit unwiderstehlicher Kraft durch ganz Deutschland brausen.“

Deveschen.

Branting an Thomas.

M. L. A. Stockholm, 21. November. Nach „Sozialdemokraten“ sandte Branting gestern im Anschluß an die Depesche, die der Mund Neues Vaterland an ihn geschickt hatte, und veranlaßt durch andre Mitteilungen aus Deutschland, ein Telegramm an Albert Thomas, in dem er ausführt, Deutschland Stellung werde bezweifelt und eine Hungersnot unvermeidlich werden, falls die Entente an gewissen Bedingungen festhalte. Diefelbe müsse daher längere Zeit für die Räumung und Auslieferung des Wagenparks gewähren, denn sonst riefen die regierenden Kreise Frankreichs in den Großstädten Deutschlands ein bolschewistisches Chaos bei den hungernden Massen hervor, das eine Befestigung der demokratischen Republik verhindern werde.

Im Anschluß hieran bemerkt „Socialdemokraten“, die Entente könne eine Katastrophe in Deutschland nicht wünschen, weil dadurch der Bolschewismus herborgerufen werde. Auch wenn man in französischen Nationalistenkreisen das eigne Volk unempfindlich für den Bolschewismus mache, so könne es unmöglich im Interesse des Siegers liegen, die Besiegten in ein Chaos zu treiben und Rebhandgefühle herborzurufen, die jetzt nach der Vernichtung des preussischen Militarismus vollkommen ausgeschlossen sein sollten.

ihrem Ende zu, als er es ohne Wissen des telephonischen Anrufs getan hätte. Nach einer guten Viertelstunde, wie zuvor Spengler dem Bühnenportier richtig gewisssagt hatte, war „die ganz Gschicht“ aus und alle beschäftigt gewordenen Mitglieder verließen im Nu das Haus, um hungrigen Magens ihren Hausgöttern zuzuströmen.

Am telephonischen Apparat des Theaters stand jetzt nur noch Kobajschek sozusagen als der letzte im Hause und — fluchte. Allerdings konnte er sich ja kaum wundern, keinen Anschluß zu bekommen, denn um die Wörzerzeit!

„Bitte, Fräulein: Zweieunddreißig null zwei, Hotel Bristol,“ rief er jetzt noch einmal ganz verzweifelt in den Rasten hinein und entschloffen, nun ein Auto zu nehmen, falls sich abermals von jenen der Cornelli — er hätte gewollt, daß sie es war — nichts regen sollte.

„Hotel Bristol? Na endlich. Hier Kapellmeister Kobajschek, Opernhaus. Portier, hören Sie! Mich hat vorher eine Dame von Ihnen aus anrufen lassen — Ja. Wer war's? — Wer? — Ja, hab ich recht verstanden, Herzog sagen Sie? — Schön. Bestellen Sie der Dame, in fünf Minuten sei ich dort. Danke. Schluß!“

Jetzt vollführte Kobajschek einen Freudenprung.

„Lehnhard,“ rief er diesem, der ihn erstant ansah, lustig angeregt zu, „ein Auto, schleunigst ein Auto!“

„Ja, ja.“ Lehnhard pfiff bereits danach. „Dös wolle mer schon kriege. 's kommt grad eins dahergefahre.“

Und Kobajschek sah auch in der nächsten halben Minute schon darin.

„Durch Lannusanlage, Lannusstraße nach Hotel Bristol,“ schrieb er dem Chauffeur die Route vor und — der fuhr los.

(Fortsetzung folgt.)

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 275.

Magdeburg, Sonnabend den 23. November 1918.

29. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 22. November 1918.

Rot soll euch grüßen!

Unser Brüder, von denen viele länger als 4 Jahre im Felde gestanden haben, kehren zurück. Anders, als es sich die Urheber des großen Menschenmordes gedacht haben. Nicht mit flatternden Fahnen, ohne rauschende Militärmusik, und verbückt sind die Blumen des Sommers. Aber unbefiegt ziehen sie ein. Nicht das Meer, nicht Deutschland wurde besiegt, sondern die alte Regierung.

Deshalb begrüßt die Soldaten mit den Farben der Freiheit; mit dem Rot, das draußen in Strömen floß und dem Sinnbild der Hoffnung. Verpönt aber seien die alten Fahnen, als Sinnbild des versunkenen Deutschlands, unter denen 1 1/2 Millionen der besten Söhne des Volkes ihr Leben lassen mußten.

Auch der Exekutiv-Ausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats hat sich mit der Frage einer würdigen Begrüßung der heimkehrenden Soldaten beschäftigt. Obgleich alle Mitglieder des Exekutiv-Ausschusses der Ansicht sind, daß der Dank für die ungeheuren Mühen und Opfer, die unsere Volksgenossen in harten Kriegsjahren gebracht haben, am besten abgestattet wird durch gute Fürsorge für ihr Leibliches und geistiges Wohl und durch treues und opfervolles Festhalten an den Grundsätzen der Revolution, wird der Exekutiv-Ausschuß trotzdem dafür sorgen, daß auch durch äußere Zeichen den heimkehrenden Kämpfern herzlichste Willkommengrüße dargebracht werden.

Es wird angeordnet, daß die öffentlichen Gebäude rot geflaggt werden. Der Magistrat hat außerdem beschlossen, daß an der Viktoria- und Kronprinzenstraße Ehrenpforten errichtet werden. Auch hier wird als Schmuckfarbe selbstverständlich Rot gewählt. Die Soldaten sollen bei ihrem Einzug in die Stadt sehen, daß in Deutschland die Freiheit zur Herrschaft gekommen ist.

Der Arbeiter- und Soldatenrat richtet auch an die Bürgererschaft die Bitte, falls sie die Häuser zu schmücken gedenken, was erfreulich und begrüßenswert wäre, als Farbe Rot oder Grün-Rot, die Farben Magdeburgs, zu wählen. Auf keinen Fall sollen die Farben des untergegangenen Preußen-Deutschlands in den Lüften flattern. Die Arbeiter und Soldaten, die unter Einwirkung ihrer ganzen Person den Umschwung herbeigeführt haben und für die Revolution auch jedes weitere Opfer zu bringen bereit sind, nehmen ihre Sache bitter ernst und sehen Demonstrationen für das alte Deutschland als Provokation an. Rot ist jetzt die Farbe Deutschlands, und Rot soll auch die Soldaten begrüßen.

— Möge jedermann dieser Aufforderung nachkommen. —

Bekanntmachung.

Zum Empfang der heimkehrenden Truppen wird hiermit angeordnet, daß sämtliche öffentlichen Gebäude vom heutigen Tag an bis auf weiteres rot zu beflaggen sind.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Wittmann, Brandes, Inspektoren, Wernicke.

Bekanntmachung.

Die vom Arbeiter- und Soldatenrat ausgestellte grüne Legitimationskarte Nr. 5, lautend auf den Namen Ernst Bröding, ist verlorengegangen. Sie wird hiermit für ungültig erklärt.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Wittmann, Brandes, Inspektoren, Wernicke.

— Bezirksversammlungen der sozialdemokratischen Frauen. Für Alte und Neue Neustadt: Am Dienstag den 26. November, abends 8 Uhr, in Ulrichs Festsaal, Grünstraße 1. Für Magdeburg-Mitstadt, Wilhelmstadt, Friedrichstadt und Werder: Am Mittwoch den 27. November, abends 8 Uhr, im Wallalla-Theater, Apfelstraße. Für Buckau: Am Donnerstag den 28. November, abends 8 Uhr, in der Thalia, Dorotheenstraße 14. Für Sudenburg: Am Donnerstag den 28. November, abends 8 Uhr, im „Deutschen Hof“, St.-Michaelis-Straße 16. Tagesordnung in allen Versammlungen: Die Frauen in Deutschland nach der Revolution. Freie Aussprache. Referenten sind die Genossen Weims, Bergemann und Wittmann.

Die politische Umwälzung in Deutschland gibt den Frauen neue Rechte und auch neue Pflichten. Die Versammlungen geben ausgiebige Gelegenheit, sich darüber zu informieren und auszusprechen. Der Besuch aller sozialdemokratischen Frauen Magdeburgs wird daher erwartet. Gäste sind willkommen.

— Versammlung der Theater-Angestellten. Am Sonntag den 24. November, morgens 10 Uhr, findet im Stadttheater-Café (Dunnet) eine Versammlung der Angestellten aller Magdeburger Theater statt. Auf der Tagesordnung steht die Gründung eines Kartells, das die idealen und materiellen Bestrebungen der Theater-Angestellten tatkräftig vertreten soll. Alle Solo-, Chor-, Ballett- und Orchestermitglieder sowie die technischen Angestellten sämtlicher Magdeburger Bühnen sind eingeladen.

— Grundlose Beurlaubung der Beamten. Vom Arbeiter- und Soldatenrat wird uns geschrieben: Aus Unberstand oder auch einer bestimmten Absicht heraus machen jetzt gewisse Leute den Beamten gegenüber allerlei dunkle Andeutungen, die deutsche sozialistische Republik werde wohl die Verpflichtungen des alten Deutschlands den Beamten gegenüber nicht anerkennen. Es bestehe also die Gefahr, daß für die Beamten nicht nur das Anstellungsverhältnis unsicherer werde, sondern auch die Pensionsberechtigung in Wegfall komme. Das ist törichtes Geschwätz und bringt in die Beamtenkreise eine grundlose Beurlaubung. Das neue Deutschland schmälert den Beamten, die mit Hand und Fuß der Allgemeinheit dienen, nicht alle Rechte, sondern schaffte neue. Die Existenzbedingungen der Beamten werden nicht unsicherer und ungünstiger, sondern gefestigter und besser.

— Veranstaltung von öffentlichen Lustbarkeiten. Vom Polizeipräsidium wird uns geschrieben: Der Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrats hat sich damit einverstanden erklärt, daß öffentliche Lustbarkeiten, abgesehen von den durch die Polizeiverordnung vom 27. Oktober 1905, § 12 Nr. 5 Absatz 2, zugelassenen besonderen Ausnahmen auch in Zukunft wie vor dem Kriege ordentlich nur Sonn- und feiertags stattfinden dürfen.

— Achtung, Metallarbeiter! Wir machen auf die im gestrigen und heutigen Interat angekündigten Bezirksversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes an dieser Stelle aufmerksam und bitten die Funktionäre des Verbandes (Bezirksleitungen, Kartelldelegierte, Bezirksräte) eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlung im Versammlungsraum einzufinden.

— Wiedereinstellung der aus dem Heere entlassenen Angehörigen. Die Bekanntmachung des Demobilisierungskommissars für den Regierungsbezirk Magdeburg über Wiedereinstellung und Weiterbeschäftigung von Arbeitstätigen hat in den beteiligten Kreisen lebhaften Widerstand hervorgerufen, ob in die Bestimmungen auch die Handels- und Industrieangestellten mit einbezogen sind. Auf Anfrage bei den zuständigen Stellen wurde der Arbeitseigenenschaft der Angehörigen der Magdeburger Industrie, daß die fräuliche Anordnung nicht bloß die gewerblichen Arbeiter, sondern alle Arbeitnehmer, also auch die Angestellten betrifft.

— Sammlung am Totensonntag. Der Verband Magdeburger Arbeitervereine veranstaltet auch in diesem Jahre mit Genehmigung der zuständigen Instanzen am Totensonntag an den Friedhöfen eine Blümenammlung, deren Ertrag zur Hälfte für das rote Kreuz, zur anderen Hälfte für die Kriegerverwunden bestimmt ist.

— Auflösung des Arbeitervereins vom Friedrich-Krupp-Grusonwerk. In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des genannten Vereins am 15. November wurde nach längerer Diskussion der Antrag eingebracht: Die Versammlung überträgt die Auflösung des Vereins einer Kommission von zehn Mitgliedern. Der Antrag wurde angenommen und die Kommission gewählt.

— Eine Eiferuchtsat? Am 21. d. M. abends hat der aus dem Felde zurückkehrende Kraftwagenführer Wilhelm Niemschüssel in dem Laden seines Bruders, Halberstädter Straße 79a, seiner Ehefrau, mit der er in Scheidung liegt und die bei dem Bruder Wirtschaftlerin war, einen Dolch in die linke Seite gebracht. Die Frau stürzte in die Wohnung der Hauswirtsin, wo sie sofort verstarb. Der Täter wurde festgenommen.

— In Haft genommen wurden: ein Sattler, ein Kaufmannslehrling und ein Zeichner von hier, die mit noch zwei Genossen in den Nächten zum 10. und 19. d. M. aus einer Fabrik in der Braunschweiger Straße 2 Benner Bonbons und 10 Pfund Siegelack sowie in den Nächten zum 15. Oktober und 19. November aus einem verschlossenen Keller in der Kaiserstraße und einer Fabrik im Koyensprung mehrere Flaschen Wein, Cognat, Parfüm u. a. m. gestohlen haben; ein Lokomotivführer und ein Heizer, die aus einem plombierten Eisenbahnwagen auf dem Gohaushof jeder etwa 2000 Stück Zigaretten und mehrere Flaschen Wein gestohlen haben; ein Rangierführer, der aus demselben Wagen 1900 Zigaretten, 14 Pakete Zigaretten und eine Anzahl Flaschen Wein gestohlen hat. Der Wagen soll vorher von anderen Personen geöffnet sein.

Theater, Konzerte etc.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Heute Sonnabend und Mittwoch: „Jugendfreunde“. Sonntag: „Wilhelm Tell“. Montag: „Algoletto“. Dienstag: „Ein Sommer-nachtstraum“.

Wilhelm-Theater. Die erfolgreiche Operette „Wo die Lerche singt“ geht abendlich 7 1/2 Uhr, auch am Totensonntag nachm. 3 Uhr, in Szene. Karten für die Sonntag-Nachmittag-Vorstellung sind noch erhältlich. Am Montag ist eine Sondervorstellung für die Mühlungsarbeiten.

Stadt-Orchester. Mittw., 27. Nov., abds. 7 Uhr: 4. Abonn.-Konzert im Beethoven-Saal im „Fürstentum“. Zeitig: Stadt-Kapellm. Dr. Rabl. Solist: Siegf. Blumann. Eintritt bei Feiertagen, „Fürstentum“, Werk. Verein. 2000

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

An die Bevölkerung der Kreise Wolmirstedt und Neuhaldensleben.

In Nr. 272 der „Volksstimme“ ist ein Aufruf an die Arbeiter- und Soldatenräte im Regierungsbezirk Magdeburg erschienen. Er besagt, daß alle Verordnungen des Arbeiter- und Soldatenrats in Magdeburg in sämtlichen im Bezirk erscheinenden Zeitungen abgedruckt werden müssen. Hier kommen auch die in den beiden Kreisen erscheinenden Kreisblätter in Frage. Diese Verordnungen sind von den Ortsbehörden zu sammeln und den Arbeiterräten vorzulegen.

Um eine geordnete Arbeit der Arbeiter- und Soldatenräte beider Kreise herbeizuführen, muß eine Organisation der Arbeiter- und Soldatenräte geschaffen werden. In diese Organisation entsendet jeder Ort einen Delegierten. Sie tritt dann zusammen und wählt sich ihren Vorsitzenden. Die Adressen der Vorsitzenden der Arbeiterräte in den Orten des Kreises Neuhaldensleben senden ihre Adressen an Otto Müller, Neuhaldensleben, Kronprinzenstraße 8, die vom Kreise Wolmirstedt an Wilhelm Ludwig, Olenstedt, Poststraße 146. Dortin sind auch alle Anfragen zu richten. Können diese die Anfragen nicht selbständig entscheiden, wenden sie sich an das Exekutivkomitee in Magdeburg.

Die Arbeiter- und Soldatenräte beider Kreise sind auch verpflichtet, die Arbeiten bei der Demobilisierung mit zu übernehmen und dafür zu sorgen, daß die Arbeitslosen untergebracht werden. Sämtliche Beschwerden, die gegen die Ortsbehörden geführt werden, können die Orte nicht selbst regeln, sondern hierüber entscheidet die Organisation der Arbeiter- und Soldatenräte der Kreise. Kann hier die Frage nicht gelöst werden, ist die zuständige Stelle Hermann Weims, Magdeburg, Große Mühlstraße 8, maßgebend. Hat irgendwo eine Abhebung der Behörden stattgefunden, so muß diese Angelegenheit von der zuständigen Stelle untersucht werden.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

J. B.: Wilh. Ludwig, Olenstedt, Poststraße 146.

Versammlungen finden statt:

In Wölpe Sonntag, 24. November, vormittags 11 Uhr; in Sommerichsburg Sonntag, 24. November, abends 7 Uhr.

Erleben, 22. November. (Ein Arbeiterrat) wurde hier am Sonntag in einer stürmischen Versammlung gewählt. Der Arbeiterrat macht es sich zur Pflicht, für Ruhe und Ordnung zu sorgen und die Kontrolle über die Lebensmittel und Kohle in der Gemeinde auszuüben. Beschwerden aller Art sind an Wilhelm Bollert zu richten.

Neuhaldensleben, 21. November. (Stadtverordneten-Sitzung.) Die Bezüge der Lehrer an der gewerblichen Fortbildungsschule wurden erhöht. 34500 Mark aus dem Uebersehuh der städtischen Sparkasse von 1917 zur Verwendung für öffentliche Zwecke wurden bewilligt. Die Notstandskommission wurde durch Zuwahl von zwei Mitgliedern erweitert. Den Frauenvereinen wurde zur Weihnachtsspende an unjüngere Mädchen ein Zuschuß von 1500 Mark bewilligt. 2000 Mark wurden unter Wegfall der bisher gegebenen 700 Mark dem Gerichte für die Heizung bewilligt. Einigen nichtverpflichteten Beamtenwitwen und Pensionären wurden Teuerungszuschüsse gewährt. Den im Felde befindlichen Lehrern und Beamten wurde als Ausgleich der Abzüge eine entsprechende Zulage bewilligt. Abgelehnt wurde ein Antrag des Bezirkskommandos auf Bewilligung der Kosten für Ausquartierung der Interoffiziere und Mannschaften.

Wahlkreis Serichow 1 und 2.

Sozialdemokratischer Verein.

Unsern Filialen, Einzelmitgliedern und Freunden im Kreise geben wir bekannt, daß unser Sekretär aus dem Felde zurück und der Geschäftsbetrieb in unserm Sekretariat wieder aufgenommen ist. Die Zuschriften bitten wir zu richten an Magnus Gebhardt, Burg bei Magdeburg, Oberstraße 43. Wir bitten dringend, die Organisationsarbeit wieder mit aller Kraft aufzunehmen. Nur so können die Folgen der Revolution gesichert werden.

Burg den 21. November 1918.

Der Kreisvorstand. J. A.: Magnus Gebhardt.

Burg, 21. November. (Eine Berichtigung) geht der Redaktion von der Gartenstadt Möbels, Mietsgesellschaft, zu über unsern Bericht von der Beschlagnahme der großen Rabrungs-mittelschiffe bei Herrn Gohlo in Wölpe. Es heißt darin: „Alles, was wir gehabt haben, ist von amtlicher Stelle gekauft worden und ausschließlich zum und ausdrücklich erlaubten Handel bestimmt gewesen und wurde von uns stets ausschließlich im Kreise verkauft. Auch die Borräte, welche mit Gewalt weggenommen wurden, sind ausschließlich für die Bevölkerung bestimmt gewesen. Wir haben allerdings für unsern großen Betrieb auch zwei Schweine geschlachtet, jedoch mit amtlicher Erlaubnis des Kreises und unter Anrechnung dieses Fleisches auf die Fleischkarte der bei uns tätigen und anwesenden Personen. Ferner sind keine Rehe, Girjse, Schafe, Gänse und Enten bei uns beschlagnahmt. Rehe haben wir überhaupt nicht. Girjse sind drei lebend in unserm Wildpark vorhanden, welche eine Melkame infolge der Eigenart unsers Betriebes sind. Wir haben ferner bei unserm großen landwirtschaftlichen Betrieb neun Schafe, deren Wolle regelmäßig an die amtliche Stelle abgeführt worden ist, welche auch alle noch leben. Ferner haben wir von unserm großen Gespül jetzt 24 Gänse und jetzt 20 Enten, welche alle noch lebend sind und ganz ordnungsmäßiger Weiland unserer Landwirtschaft.“ — Wenn die Dinge so liegen, wird der Arbeiter- und Soldatenrat des Kreises nicht zögern, die notwendigen Folgerungen zu ziehen.

Wahlkreis Dörschleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 22. November. (Achtstundentag.) Der Magistrat hat beschlossen, in allen städtischen Betrieben grundsätzlich, nur unter Vorbehalt zwingender Ausnahmen, den achtstündigen Arbeitstag einzuführen. Natürlich erfolgt die Herabsetzung der Arbeitszeit ohne Verkürzung des Lohnes. Ueber den Beginn der Durchführung, der zum Teil von der Beschaffung weiterer Arbeitskräfte abhängt, schweben Erörterungen mit den einzelnen Betriebsverwaltungen, welche jedoch unmittelbar vor dem Abschluß stehen. — In freizeitlehrernden Friederger wollen möglichst bald die Arbeit in ihren Berufen wieder aufnehmen; es fehlt ihnen aber zum großen Teil an Kleidung, Wäsche und Schuhwerk. Diejenigen, welche diesem dringenden Bedürfnis abhelfen können, wollen alles, was ihnen entbehrlich ist, bei der Milieubehörde, Hoher Weg Nr. 35, gegen Bezahlung abgeben. — Handwagen. Im Gaswerk stehen eine Anzahl Handwagen von 2 Hektoliter Inhalt zur Benutzung für die Bürgererschaft unter bestimmten Bedingungen bereit. — Freigabeunterstützung. Alle Halberstädter, deren Angehörige von hier Kriegsunterstützung beziehen, werden aufgefordert, ihre Entlassung oder Beurlaubung umgehend dem Kriegsunterstützungsbureau unter Vorlegung des Militärpasses oder eines Ausweises anzuzeigen. Unrechtmäßige Abhebung von Kriegsunterstützung wird strafrechtlich verfolgt.

Halberstadt, 18. November. (Der Reichsbund der Kriegsgeschädigten) und ehemaliger Kriegsteilnehmer hielt am 10. November im „Wiener Hof“ eine öffentliche Versammlung ab. Der Saal war dicht gefüllt, auch Vertreter der freien Gewerkschaften und der Behörden waren erschienen. Der Referent, Gauborster G. Krüger aus Magdeburg, war leider am Erscheinen verhindert. Kamerad Seeje erläuterte die Bestimmungen des Reichsbundes der Kriegsgeschädigten und ehemaliger Kriegsteilnehmer und die Forderungen. Kamerad Sally besprach die soziale Lage der Kriegsgeschädigten. Die mangelnde Vertretung der Kriegsgeschädigten in den Fürsorge-ausschüssen und bei der Verwaltung der Ludendorff-Spende wurde verurteilt und Abhilfe dringend gefordert. Bei der Unterjagung zur Rentenfestsetzung wurden die Kriegsgeschädigten vielfach als Simulanten behandelt. Jetzt drohe bereits den Kriegsgeschädigten Arbeitslosigkeit und es müsse daher dringend gefordert werden, daß der Einstellungszwang durchgehört werde. Etwa 50 Kameraden erklärten ihren Beitritt.

Osterwick, 22. November. (Eine amtliche Arbeitsnachweiske) ist seit 18. November als Arbeitsnachweiske des Landkreises Halberstadt in Osterwick, Mittelstraße 4, eröffnet. Sämtliche Arbeitsvermittlungen männlicher und weiblicher Personen jedes Standes und Berufs erfolgen kostenfrei. Es werden auch offene Stellen den Kriegsgeschädigten nachgewiesen. Der Arbeitsnachweiske ist geöffnet an Werktagen von 8 bis 3 Uhr und Sonnabends von 8 bis 1 Uhr. — (Kleidung, Wäsche und Schuhwerk) zur Versorgung der heimkehrenden Krieger. Es wird die dringende Bitte an die Einwohner des Landkreises Halberstadt gerichtet, jedes entbehrliche Stück der Alltagsbedürfnisse Osterwick, Mittelstraße 14, gegen Bezahlung oder unentgeltlich abzugeben. — (Einquartierung.) Infolge der beschleunigten Demobilisierung hat auch unsere Stadt mit demnächstiger Einquartierung zu rechnen. Da aber Mannschaftenzahl und Quartierdauer noch ungewiß herrscht, so tun Hausbesitzer und Mieter gut, sofort die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Auch wird erwartet, daß die früher so beliebten Ausquartierungen nicht Platz greifen! — (Arbeiter- und Soldatenrat) Geschäfts-gemeinschaft und Zusammenkunftsräume befinden sich nunmehr in der alten Polizeiwache des Rathauses. — Dem Saal sind nun fünf von einem hochherzigen Spender 100 Gulden über je 1/2 Zentner Rohschafwolle und Woll ausgehandigt, die an arme und Kranke überreicht werden sollen. Da indes bei dieser Spende noch sehr viele Bedürftige her ausgehen würden, so richtet der Arbeiter- und Soldatenrat an alle bedenklichen, gutwilligen Mitglieder die Bitte, uns weitere Gaben, insbesondere Konerven, eingemachte Früchte und Erfrischungsmittel für Kranke, ausgeleitete Kassennmitglieder und Freunde zuzuwenden. Die Gaben nimmt als Mitglied des A. und S. R. Schriftführer Wilhelm Happe, Mittelstraße 22, entgegen.

Große Auswahl
Blusen
 in Seide, Wolle und Schleierstoffen
 Röcke, Kostüme, Mäntel
 und Jacken
 in Seide und noch aus guten Stoffen
 zu äußerst geringen Preisen!
Sieverlings
 Etagegeschäft
 17 Jakobstraße 17

Holzmachers
 8219
Parkett-Bohne
 von bekannter Güte in 1/4- und 1/2-Kilo-Dosen ist in den einschlägigen Geschäften wieder zu haben. Wo nicht erhältlich, werden Bezugsquellen nachgewiesen.
Holzmacher & Patté, Magdeburg
 Fernruf 7104.

Ab heute Donnerstag täglich 3 1/2 2 Vorstellungen
 Nur noch bis 27. Novbr. Magdeburg, Zirkus-Gebäude.
KRONE

 Heinrich Wagner im Kampf mit den Tigern
 im neuen Spielplan. 3213
 Vorverkauf: Zirkus-Kasse, Telefon 7668, und im
 Zigarrengeschäft Carl Jacobs, Ulrichsbogen.

Stabile Handleiterwagen
 in allen Größen preiswert zu haben im Spezialgeschäft 7878
 Grünearmstraße 18 b, Wilhelm Ahmas.

Kaffee-Erfab
 kann bei mir von Freitag den 22. bis Montag
 den 25. d. M. gegen Vorlegung der Material-
 waren-Karte für November bestellt werden.
 Marke 8 gilt als Bestellmarke.
Herm. Hirte
 Breitenweg 54 und Breitenweg 221.

Taschenuhren
 Zimmer-, Küchen- und
 Wecker-Uhren
 mit guten Werken in großer Auswahl
 zu mäßigen Preisen.
H. Vaternacht
 Wst., Gr. Diesdorfer Straße 218
 Ecke Annastraße. 2829

Umzüge
 Führen aller Art
 Gepäcksbeförderung, ein- und
 zweispännig, übernehmen sofort
Blane Radler, Schönefeldstr. 8.
 Telefon 5250 und 2476.

Reichshalle
 Inh.: Richard Joppich
 Kaiserstr. 18/19

Bestgepflegtes Bier der
 Aktienbrauerei Neustadt
 Anerkannt gute Küche
 Neu eingerichtet:
 Zur stillen Klausur
 Eingang auch
 Viktoriastraße
 Gartensaal (parterre)
 jeden Abend
 Erstk. Unterhaltungsmusik
 (Trio) Magdeb. Künstler

Alt-Münchener Braustüberl
 Kochelbräu-Spezialauschank
 Alte Ulrichstr. 10 Alte Ulrichstr. 10
 Heute Abend
Unterhaltungskonzert der feldgrauen Schrammeln
 bei freiem Eintritt. 3158
 Anstich von ff. Münchener dunkeln Kochelbräu.

Zur Umstellung der Betriebe auf friedenswirtschaftlichen Ge-
 bieten der Industrie und Landwirtschaft habe ich mein ganzes
 Augenmerk darauf gerichtet, in erweiterter Weise weitere zweck-
 dienliche Anfertigungen mit Heranzuführung noch jüngerer Roh-
 materialien, die Wiederherstellung in Säcken, Planen,
 Decken und allen dergl. einschlägigen nötigen Wirtschaftsgü-
 tern gegenüber sowie in Fabrikbedarfsgüter-Sparten
 vorzunehmen. 3001

Hermann Israel
 Säcke, Planen und Deckenfabrik
 Magdeburg-Wst., Schenkenstraße 3.

Moderne Halsketten und Broschen
Herrenketten in Eisen, Stahl, Nickel und bessere.

Wie alljährlich, so
 auch in diesem Jahr
 die billigsten Preise

Gute Apparate
 mit Trichter und trichterlos.
 Größte Auswahl, erstklassige Fabrikate.
 Alle Reparaturen und Einzelteile.

Zöpfe u. Haararbeiten
 in allen Preislagen.
 Auffärben verblühter Zöpfe.
Kopfwäsche - Ondulation.
 Keine grauen Haare
 kein Gebrauch von weißeräugten
 „20 Jahre jünger“
 Bei mir zu haben
R. Gembalowski,
 Breitenweg 207, neben der Hauptpost.
 Amtliche Haar-Anstaltsstelle zu höchsten Preisen
 für das Kriegsjahr. 3003

Platten-Umtausch ohne Geldkosten
 Wiederverkäufer erhalten Rabatt
B. Pabst Musikhaus
 langjähriger Fachmann
 Magdeburg, Wilhelmstadt
 Eckhaus Spielhagenstr.
 Friesenstr. 39
 Straßenhöhlen 4 und 8.
 Alte Platten u. Bruch kaufe zu Höchstpreisen. 2960

Müller-Liparts beliebtes
Fürstenthor-Theater
 Eingang Prätorenstraße.
 Sonnabend 8 Uhr
 zum erstmalig
Und Friede
 zog ins
Wendischenberg
 ein packendes Stück
 aus dem Leben in
 4 Akten. 8387
 Vorverkauf von 11 bis 1 Uhr.

Lichtspiele Fermersleben.
 Freitag bis Montag:
 Lotte Neumann in
Die Ehe der Charlotte von Bratel
 Ein Filmspiel in 5 Akten.
 Viggo Larsen in
Der Sohn des Hannibal
 Schauspiel in 4 Akten.
 Dienstag bis Donnerstag:
 Karl Beckersachs und Lisa Weise in
Gänsejäger
 Schauspiel in 4 Akten nach dem Roman v. Nataly v. Gschiruth.
 Arnold Rieck in
Der falsche Demetrius
 Lustspiel in 3 Akten. 8376

Haar
 Stützen, Schlafzimmer,
 Gehäuser,
 Breitenweg 110, Einzelmodell prima Tischlampe
 (Gang-Kleiderkasten) besterlei zu billigen Preisen 8168
 Karl Kaiserstr. 10, Fackelstraße 10.

Robschlächterei
F. Ohrdorf
 Rottebühlstraße 18
 84 Jakobstraße, Telefon 5276.
 Von heute an täglich
 prima frisches Fleisch
 und Gehacktes.

Stadttheater.
 Sonntag den 23. November
Jugendfreunde
 Anf. 7 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.
 Sonntag Anfang 6 Uhr.
Wilhelm Sell.
Wilhelm-Theater
 Heute und folgende Tage
 Große Scher-Dyrette
Wo die Lerche singt.
 Sonntag nachmittag 3 Uhr
Wo die Lerche singt.
 Montag 7 1/2 Uhr Sondernor-
 lung für die Küfungsbetriebe
Wo die Lerche singt.
 Dienstag und folgende Tage
Wo die Lerche singt.
Kaiser-Panorama
 Breitenweg 56, I. 8157

Mallala-Theater
 Gustav Kluck
 Heute Sonntag 7 1/2 Uhr:
Der Schiffsjunge
 von der Gneisenau
 Ein Bild aus dem Seemanns-
 leben von Gustav Kluck.
 Hierzu: 8390
Die weiße Dame
 Posse mit Gesang von Richter.
Die böse Nachbarin
 Lustspiel von Gutt.
 Hauptrollen:
 Gustav Kluck, Luzia John.
 Vorverkauf 11 bis 1 Uhr.

Parole
Kaffee Zentrum
 Inhaber: Otto Meens
 33 Berliner Straße 33, 2. Haus vom Breiten Wege.
 Täglich
Knoblauchwürst (markenfrei) **Kartoffelsalat.**
 Täglich: **Unterhaltungsmusik.**
 Angenehmer Aufenthalt.

Frauenhaar
 auf die besten Kosten und alle Haararbeiten lässt zu den
 geringsten Preisen
Arno Lenk, Blücherstrasse 1
 Amtliche Hauptanstellung. 2860

Stephanshallen
 Direction Rich. Fröhner
 Täglich abends 7 Uhr
 Sonntag ab 3 Uhr nachm.
Erstklassige
Variété-Vorstellung!

Tombild-Theater Buckau, Schönebecker Str. 94b.
 Programm vom 22. bis einschl. 25. November:
 Das große Programm
Rasputin
 Drama in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman
 mit Thea Sandten
Er soll dein Herr sein
 Max Mack-Lustspiel in 3 Akten
 Ganz entzückende Neuheit
 Anfang 6 Uhr Sonntags Anfang 5 Uhr
 Hervorragende musikalische Begleitung der Wiber

Da
 das Gastspiel des Groß-Zirkus Krone bestimmt
 nur bis einsch. Mittwoch den 27. November
 dauern kann, und das Zirkuspublikum in der
 Einzugszahl den überaus großen Andrang
 bei den bisher ungewöhnlichen Vorstellungen
 auch nicht aufhört zu lassen vorweg, sieht
 sich die Direktion des Zirkus Krone ver-
 zückt, von heute an
 täglich um 3 1/2 und 7 1/2 Uhr
2 Vorstellungen
 zu veranstalten.
 Die Nachmittagsvorstellungen sind mit einem
 gleichzeitigen Abend-Spielplan ausgestattet.
 Soldaten und Kinder zahlen nachmittags nur
 halbe Preise. 2825

Kammer-Lichtspiele **Panorama**
 Heute
Das Geheimnis im Steinbruch
 Sensationelles in 4 Akten
 nach dem berühmten Roman von
 George Simey
 im Steinbruch
Die blonden Mädels vom Lindenhof
 reiches Lustspiel in 3 Akten
Stürme des Lebens
 Drama in 4 Akten
 mit Prolog und Gesangsbelegten
 Hauptdarsteller
Werner Krauss
Martha Gröndel
Die Augen der Mumie Ma
 Drama in 4 Akten mit
Pala Mogri
Anfang 3 Uhr.

Alkoholfreier Punsch
 (Erfab) in bekannter Qualität, inkl. Steuer pro Liter 3.50 Mk.
 Flaschen mitbringen. 2968
Schillers Weinhandlung, Gr. Münzstr. 11, Neustadt
 B. Bürgerhof
Vereinigte Lichtspiele Burg
 Spielplan vom 23. bis 26. November
Palast-Theater **Roland-Lichtspiele**
Der letzte Bollmond **Der Rubinjalamander**
 Phantastisches Schauspiel in 4 Akten.
 Schauspiel in 4 Akten.
 Nach dem Roman
 „Die Brüder“ von P. Lindau.
Das Kind in der Pflanze **Dichter in Not**
 Nach einem Reuterschen
 Gedicht. Filmstoffe in 2 Akten.
 Filmstoffe in 2 Akten.
 Nur noch heute!
Im Blendfeuer der Liebe **Der Mann mit dem sieb. Masken**
 Spannender Liebesroman in 4 Akten.
 in 4 Akten. Eigenartige
 Szenarie und Ausstattung.
 In der Titelrolle
Sigge Larjen.
 2932
 H. Pape.